

BAUMHAUS

von Ann-Katrin Zellner

Aus der Ferne nahm er das Rauschen der Autobahn wahr. Der kleine Ort, zu dem er wollte, lag abseits. Nur eine schmale Straße führte in das Tal. Er hatte sie fast übersehen, so unscheinbar und voller wild wachsender Büsche. Bei seinen Recherchen nach einem verlassenem Ort war er über Heudegen gestoßen. Etwas in ihm sagte, das sei perfekt für einen Ausflug.

Kurz entschlossen hatte er seinen Rucksack geschnappt. Er bog in die enge Straße ein und sein Auto rumpelte über ein Schlagloch nach dem anderen. Nach ein paar Kurven lichtetete sich der Wald und gab den Blick auf das Örtchen frei. Alt waren die Häuser, sie zerfielen langsam. Einige hatten kein Dach mehr, waren eingestürzt.

Er stoppte an einer Straße, den er für den Dorfplatz hielt. Den Rucksack ließ er im Auto liegen, nur das Seil und sein Handy nahm er mit. Er schlenderte die Straße hinab, blieb ab und an stehen. Hinter einem der zerfallenen Häuschen tauchte etwas in seinem Blickfeld auf. Mit offenem Mund stand er da. Mitten auf einem kleinen Platz streckte sich ein großer Baum nach oben. Zu seinen Füßen hatte man einen schmalen Brunnen angelegt, der kaum Wasser in sich führte.

„Da ist einfach ein Baumhaus in dem Baum!“

Er war näher zu dem kleinen Platz gelaufen. Hier offenbarte ihm der große alte Baum sein Geheimnis. In einem Artikel hatte er gelesen, dass es eines geben sollte. Er dachte nicht, dass es noch existierte. Und doch schien es all die Jahre der Natur getrotzt zu haben. Wie bei Asterix thronte es hoch oben.

Er ging näher, kletterte auf den Rand des Brunnens. Mit der Hand fuhr er über die Rinde. Scheinbar hatte es mal Stufen gegeben, um hoch zum Baumhaus zu gelangen. Er nahm das Seil von seiner Schulter, mit dem er sonst in den Bergen kletterte. Die Schlinge flog und er zog sie an einem Ast fest, der kurz unter der Plattform des Baumhauses hervorgewachsen war. Es hielt. Er atmete tief durch und setzte seinen Fuß gegen die Rinde. Geübt zog er sich am Seil hoch. Mit einer Hand griff er nach einem weiteren Ast, um dann sich mit dem Knie auf dem Holz hochzuziehen. Es knackte, aber brach nicht. Sein anderes Knie blieb kurz hängen, doch er konnte sich fangen. Als er sich aufrichtete, konnte er über das gesamte Dorf blicken. Erst jetzt nahm er den kleinen Fluss wahr, der sich auf der rechten Seite seinen Weg durch die Bäume suchte. Am Ende des Dorfes führte eine schmale Brücke über den Fluss. Daneben stand ein verwaister Brunnen, aus dem die Bewohner früher das Wasser geholt haben mussten. Er konnte sich kaum sattsehen an dem Ausblick, den man vom Baumhaus hatte. Die Sonne stand hoch am Himmel und ließ die alten Gebäude in ihrem Licht schimmern.

Prüfend sah er auf das Holz herab, auf dem er stand. Es war morsch und knackte bei jedem Schritt. Beim Umdrehen fiel ihm die Tür auf, die in das Innere des Baumhauses führte. Sie war angelehnt. Er näherte sich ihr und drückte sie vorsichtig auf.

Nur wenig Licht fiel durch die staubigen Fenster in den Raum. Seine Augen gewöhnten sich an das dumpfe Licht. Er sah ein Regal, unter dem sich eine alte Küchenzeile befand. Die Türen waren alle herausgebrochen, eine hing halb an der Angel. Ein Tisch lag umgekippt auf dem Boden, die Stühle lagen teilweise.

Bei jedem Schritt wirbelte Staub auf. Es kitzelte ihn in der Nase. Hinter der Tür versteckt stand ein Sofa oder was davon übrig war. Das Polster hatte lange Risse, als hätte jemand mit einem Messer zugestochen. Er trat näher, denn er wollte das Bild anschauen, welches schief über dem Sofa hing.

Sein Schrei ließ ein paar Spatzen auffliegen, die in der Ecke ein Nest gebaut hatten. In der rechten Kante des Sofas, das von der Tür verdeckt wurde, saß jemand. Ihr Kopf war schräg zur Seite gerutscht. Aus den leeren Augenhöhlen kroch ein dicker schwarzer Käfer. Wirr hingen die langen Haare um den schlanken Körper, der bereits verweset war. Zahlreiche Maden krochen über die Reste eines T-Shirts. Im Bauch der jungen Frau steckte ein Messer. Es sah aus, als hätte sie sich mit jemandem gestritten. Die umgestoßenen Möbel, wie sie sich in die Ecke des Sofas gedrückt hatte. Und jemand hatte mit dem Messer zugestochen. Geronnenes Blut klebte an ihrer Hand, die seltsam verdreht auf ihrem Oberschenkel lag.

Der Anblick ihres toten Körpers war zu viel für ihn. Er musste würgen und drehte sich um. Der dunkel gekleidete Mann, der breitbeinig in der Tür zum Baumhaus stand, sagte kein Wort. Über sein Gesicht hatte er eine schwarze Strumpfmassage gezogen. In seiner Hand blitzte ein Messer auf. Abwehrend hob er die Hände, schluckte, was eben hochkommen wollte und schloss die Augen. Sekunden später spürte er einen stechenden Schmerz im Unterleib. Er brach zusammen. Als er auf den staubigen Boden fiel, stand der Mann über ihm. Vom Messer tropfte Blut, es sammelte sich neben seinem Kopf. Mit einem Ruck drehte sich der Mann um, und schien leichtfüßig den Baum hinunterzuklettern, als hätte er es schon oft getan.

Er nahm wahr, wie mit dem Blut das Leben aus seinem Körper wich. Seine Bewegungen waren ruckartig, er konnte sich kaum einen halben Meter nach vorn ziehen. Er schaffte es nicht, das Messer richtig zu greifen.

Geh raus, schoss ihm durch den Kopf. Die Tür kam ihm wie das Tor zum Himmel vor. Sein Körper war kaum fähig, sich zu bewegen. Er drehte den Kopf, starrte auf die tote junge Frau. Es erschien ihm so unwirklich, an so einem Ort auf eine Tote zu treffen. Als hätte sie seine Gedanken gelesen, schien sie ihre Hand für einen Moment zu heben. Doch es war nur der Wind, der durch die morschen Bretter pff. Er ließ seinen Kopf sinken. Draußen zwitscherten die Spatzen, sie verhöhnten ihn. Im dumpfen Licht des Baumhauses versank er langsam in der Dunkelheit, während die Blutlache vor seinem Bauch immer größer wurde ...